



Netzwelt > Web > Künstliche Intelligenz > Ethik von Künstlicher Intelligenz: »Wenn die KI schon am Markt ist

## Ethik von künstlicher Intelligenz

# **S+** »Wenn die KI schon am Markt ist, ist es zu spät«

Sandra Wachter forscht an der Universität Oxford zur Ethik von KI und Big Data. Sie warnt vor Diskriminierung und Datenmissbrauch durch die Technologie – und fordert mehr staatliche Regulierung.

Das Interview führte manager-magazin-Redakteurin **Franziska Martin**  
24.05.2023, 05.45 Uhr

**S+** Artikel zum Hören • 10 Min



Will Algorithmen Zügel anlegen: Oxford-Professorin Sandra Wachter Foto: Andrea Artz / DER SPIEGEL

Die Möglichkeiten durch künstliche Intelligenz (KI) scheinen endlos, der Hype währt nun schon seit Monaten – doch inzwischen warnen immer mehr Experten vor den Risiken der Technik. Die US-Regierung hat die CEOs von Microsoft, Google und OpenAI vorgeladen, um über mögliche Gefahren ihrer Technologie zu sprechen. Die EU arbeitet an einer Regulierung. Und selbst Insidern wird offenbar ein wenig mulmig. So kündigte Geoffrey Hinton, der gefeierte »Godfather« der künstlichen Intelligenz, kürzlich seinen Job bei Google: Er will freier vor den Gefahren der KI für die Gesellschaft warnen.

ANZEIGE

	<b>Das Online-Girokonto</b> Für alle, die ihre Bankgeschäfte einfach digital erledigen.	
<a href="https://postbank.de">postbank.de</a>		
	<b>Smart &amp; Safe Home</b> Finde jetzt Sicherheitstechnik für dein Zuhause bei Conrad!	
<a href="https://conrad.de">conrad.de</a>		
	<b>congstar Allnet Flat M</b> Bis 16 GB mit max. 50 Mbit/s – nur online und ohne Vertragslaufzeit!	
<a href="https://congstar.de">congstar.de</a>		

Mit denen kennt sich Sandra Wachter aus: Die Österreicherin ist Professorin für Technologie und Regulierung an der Universität Oxford und arbeitet an der Entwicklung von Standards, um die »Blackbox« KI zu öffnen. Außerdem forscht die promovierte Juristin zu den ethischen und legalen Implikationen von KI und Big Data und entwickelt Methoden, um Diskriminierung durch KI Einhalt zu gebieten. Ihre Arbeit wurde von Techunternehmen wie Google oder IBM aufgenommen, Amazon hat den von ihr entwickelten »Bias-Test« in sein Cloudangebot integriert.

ADVERTISING

**manager magazin:** Frau Wachter, es gibt keine Technologie, die für so viel Furore und auch Ängste sorgt wie künstliche Intelligenz. Nach der anfänglichen Begeisterung für Chatbots wie ChatGPT von OpenAI mehren sich nun kritische Stimmen.

**Wachter:** Bei jeder Art von Technologie ist es wichtig, Ethik mitzubedenken. Sie existiert ja nicht im luftleeren Raum. Besonders wenn Technologie in Lebensbereiche eingeflochten wird, die im Alltag immer wieder von Bedeutung sind, müssen wir darüber nachdenken.

**manager magazin:** Wo ist der Einsatz von KI besonders mit ethischen Fragen verbunden?

**Wachter:** Immer dann, wenn die Technologie lebensverändernd wirkt. Wenn KI etwa im Personalwesen genutzt wird, um Leute einzustellen, zu befördern oder zu feuern. Oder wenn es um die Entscheidung geht, wer zu einer Universität zugelassen wird, wer ins Gefängnis muss – oder alltäglicher: wer ein Darlehen oder eine Versicherung zu welchen Konditionen bekommt. Wenn wir Technologie einladen, da mitzumischen, muss man ethische Fragen mitbedenken.

## Mehr zum Thema

**S+** **Revolutionäre Technologie: Wie die Politik versucht, beim Tempo der KI-Entwicklung mitzuhalten** Von Markus Becker, Sara Guglielmino und Marcel Rosenbach

**S+** **Künstliche Intelligenz: KI-Pionier Geoffrey Hinton warnt vor seiner eigenen Schöpfung** Von Patrick Beuth

**S+** ***Elon Musk, Arbeitsmarkt und Deepfakes: Klüger fürchten vor KI***  
Eine Kolumne von Sascha Lobo

**manager magazin:** Der Begriff Ethik ist ein sehr weiter. Was sind die wichtigsten ethischen Prinzipien, die man mitbedenken muss?

**Wachter:** Es gibt keine zehn Gebote der Ethik, die man befolgen muss. Man sollte sich immer überlegen, in welchem Bereich die KI eingesetzt wird und welches Risiko oder welcher Nutzen daraus entstehen kann. Das muss die Leitlinie sein – und zwar bereits in der Designphase und in der Forschung. Es reicht nicht, dass man sich überlegt, wie man ein bestehendes System in die richtige Richtung biegen kann. Wenn die KI schon am Markt ist, ist es zu spät.

**manager magazin:** Was sind aus Ihrer Sicht die großen Gefahren?

**Wachter:** Es gibt drei Bereiche, die fast jedes Mal ein Problem darstellen, ganz egal, wo man die KI einsetzt: Es existiert immer ein Datenschutzproblem, weil der Algorithmus der KI nur funktioniert, wenn er mit Daten gefüttert wird. Die Maschine kann viele sensible Informationen über uns verarbeiten und mit ihnen lernen – ohne dass es uns bewusst ist. Verbunden mit dem Thema Daten entsteht oft – zweitens – ein Diskriminierungsproblem. Algorithmen lernen von historischen Daten. Aber diese sind oft vorbelastet durch die bestehende Ungerechtigkeit unserer Gesellschaft: Die Daten, die wir seit Jahrzehnten angesammelt haben, spiegeln Unfairness, Sexismus, Rassismus, Heterosexismus wider.

#### ANZEIGE

	<b>Autokredit direkt!</b> Mit dem Kfz-Kredit der Postbank haben Sie freie Fahrt	
<a href="http://postbank.de">postbank.de</a>		
	<b>Internet für Zuhause.</b> O2 my Home M - DSL mit bis zu 100 MBit/s schon ab 29,99€* im Monat.	
<a href="http://o2online.de">o2online.de</a>		
	<b>Smart &amp; Safe Home</b> Finde jetzt Sicherheitstechnik für dein Zuhause bei Conrad!	
<a href="http://conrad.de">conrad.de</a>		

**manager magazin:** Das berühmte Beispiel: Weil bislang vor allem Männer in Chefpositionen waren, hält die KI den Kandidaten bei einer aktuellen Jobbesetzung für fähiger als die Kandidatin.

**Wachter:** Richtig. Durch die historischen Daten kommt bei KI fast immer ein Bias-Problem mit ins Spiel. Nicht nur bei Personalentscheidungen, sondern überall. Und das dritte Problem hat mit Erklärbarkeit zu tun. Algorithmen sind eine Art »Blackbox«. Das heißt: Wir wissen nicht, wie sie im Detail Entscheidungen treffen. Und das ist natürlich ein Risiko, wenn ich gar nicht richtig weiß, wie die KI funktioniert, sie aber einsetze, um wichtige Entscheidungen zu treffen.

**manager magazin:** Können Sie mir konkrete Beispiele nennen, wo eine KI-Anwendung bereits Schaden verursacht

hat?

**Wachter:** Wir wissen, dass KI-Systeme in den USA und teilweise in England in der Strafrechtspflege eingesetzt werden, um zu entscheiden, wer im Gefängnis bleiben soll und wer auf Bewährung entlassen wird. Man weiß inzwischen, dass diese Systeme rassistisch sind. Dennoch werden sie nach wie vor eingesetzt. In Dänemark ist ein Algorithmus eingesetzt worden, um Sozialleistungsbetrug zu erkennen. Auch hier gab es Bias-Probleme. Im Gesundheitsbereich werden durch Algorithmen oft Frauen und nichtweiße Menschen benachteiligt. Die Daten, die wir dort zur Verfügung haben, stammen meistens von weißen Männern mittleren Alters. Wenn man den Algorithmus dann nutzt, beispielsweise um vorzusagen, ob Frauen einen Herzinfarkt bekommen, sieht das Ganze problematisch aus, weil Männer bei einem Herzinfarkt andere Symptome haben als Frauen. Der Algorithmus wird also nicht auf die Idee kommen zu sagen, das ist ein drohender Herzinfarkt. Es offenbart sich ein klares Muster: Diejenigen, die am meisten unter diesen algorithmischen Systemen leiden, sind auch die Menschengruppen, die schon in der Vergangenheit immer leiden mussten.

**manager magazin:** Ist KI ohne Ethik eine Gefahr für unsere Gesellschaft?

**Wachter:** Ja, KI ohne Ethik ist unverantwortlich. Wir wissen, welche Risiken KI hat, und nicht zu handeln, ist verantwortungslos.

**manager magazin:** Brauchen wir eine strengere Regulierung in Bezug auf KI?

**Wachter:** Ja, bei den Punkten Datenschutz, Diskriminierung und Erklärbarkeit von Systemen bin ich der Meinung, dass diese reguliert werden müssen. Die Wirtschaft muss verstehen, dass ethische Aspekte keine nervigen Dinge sind, die man beachten muss. In Wirklichkeit werden die Systeme dadurch auch funktional besser. Wenn man in gute Datensätze, in Bias-

Tests und Datenschutz investiert, verbessert das die Qualität der jeweiligen KI. Wenn man nur Schwachsinn in die KI hineingibt, kommt auch nur Schwachsinn heraus.

**manager magazin:** Glauben Sie, es braucht einen Industriestandard für die Techunternehmen, die mit KI-Systemen arbeiten?

**Wachter:** Grundsätzlich finde ich, dass ein Industriestandard eine gute Idee ist. Im Moment sieht es so aus, dass zum Beispiel beim kommenden Artificial Intelligence Act, mit dem die EU künftig die Entwicklung von künstlicher Intelligenz regulieren will, sehr viel auf Standards gesetzt wird. Ich sehe dabei allerdings ein Problem: Die Standards werden vor allem von der Industrie geschrieben – die Industrie zertifiziert sich dann also selbst. Sollte derjenige, der reguliert wird, selbst die Regeln schreiben? Das finde ich schlecht. Hier sollten wir nachbessern.

## Mehr zum Thema

**HBM+** **Innovation: Die fünf größten Mythen über KI** Von Alessandro Brandolisio und Michael Leitl

**m+** **OpenAI-Technikchefin Mira Murati: Sie schuf ChatGPT – und würde den Bot gerne zügeln** Von Franziska Martin

**m** **Podcast: Künstliche Intelligenz – der Kampf der Techkonzerne um die Weltherrschaft** Von Sven Clausen und Christina Kyriasoglou

**manager magazin:** Beim Artificial Intelligence Act haben sich die EU-Abgeordneten zuletzt auf einen Entwurf geeinigt: KI-Systeme sollen anhand ihres Risikoniveaus eingestuft werden, von minimal über begrenzt und hoch bis inakzeptabel. Ein guter Ansatz?

**Wachter:** Grundsätzlich finde ich die Idee gut, ja. Mein Problem ist, dass das System so rigide ist. Es macht es uns sehr

schwer, Innovationen in den Risikokatalog aufzunehmen. Für den Fall, dass eine neue Technologie auf den Markt kommt, die sich dann auch als womöglich hochriskant erweist, wären wir zu stark eingeeignet. Mir fehlt die Agilität.

**manager magazin:** Was würden Sie denn zur Verbesserung vorschlagen?

**Wachter:** Es wäre hilfreich, bestimmte Tests aufzuerlegen, die öffentlich gemacht werden müssen.

**manager magazin:** Meinen Sie damit eine Art staatlichen KI-Check? Oder ein Zulassungsverfahren wie etwa bei technischen Geräten oder bei Medikamenten?

**Wachter:** Ich habe einen Test mit meinem Team entwickelt, um nach Bias zu prüfen. Dieser entspricht den Grundprinzipien des EU-Antidiskriminierungsrechts, wohingegen die meisten Tests nicht dem EU-Recht entsprechen, da sie in den Vereinigten Staaten entwickelt wurden. Amazon ist auf unsere Arbeit gestoßen und hat unseren Test in die eigenen Produkte eingebaut. Aber jeder kann ihn nutzen, alles ist open access und open data. Ich würde mir wünschen, dass die Ergebnisse veröffentlicht werden.

**manager magazin:** Das ist momentan nicht vorgeschrieben?

**Wachter:** Momentan muss das nicht gemacht werden. Außerdem sollte es in bestimmten Segmenten regelmäßig externe Prüfungen geben. Das muss ja nicht öffentlich stattfinden, aber jemand sollte – womöglich unter einer Verschwiegenheitspflicht – die Möglichkeit haben zu kontrollieren, ob wirklich alles in Ordnung ist. Man muss einen Mittelweg zwischen Transparenz und Geschäftsgeheimnissen finden. Transparenz und Menschenrechtsschutz sind wichtig, aber man muss auch die Interessen der Industrie wahren, externe Prüfer unter einer Verschwiegenheitspflicht können dabei helfen. Auch über Zertifizierungen von einer äußeren Stelle sollte man

nachdenken. Mit solchen Mechanismen kann man, glaube ich, sehr gut arbeiten.

**manager magazin:** Der Artificial Intelligence Act legt großen Wert auf Transparenz bei Systemen mit hohem Risiko. So muss bei generativer KI offengelegt werden, ob urheberrechtlich geschütztes Material bei der Entwicklung verwendet wurde. Ist das ausreichend?

**Wachter:** Transparenz ist wichtig. Nur so weiß man, was vor sich geht. Aber Transparenz rettet uns nicht. Und der Artificial Intelligence Act spricht nur sehr wenig darüber, was guter oder schlechter Nutzen ist. Er legt überhaupt keine Parameter für eine ethische, normative Bewertung fest: Was ist ein akzeptables Risiko? Oder was ist ethisch tragbar? Bei den entscheidenden Fragen wird es überraschend still. Da ist der Act relativ karg, mehr ein Skelett. Er reguliert zu wenig und zu viel zur selben Zeit.

**manager magazin:** Haben die USA oder China einen besseren Ansatz bezüglich der Regulierung?

**Wachter:** Was Regulierung angeht, liegen wir in der EU vorn. Der Artificial Intelligence Act ist das erste Gesetz, das sich dieses Problems voll annimmt. Ich hoffe, dass das andere inspiriert, auch über neue Gesetze nachzudenken.

**manager magazin:** Haben wir eine realistische Chance, die KI zu bändigen?

**Wachter:** Ich hoffe es. Ich wünsche mir, dass man Ethik nicht als etwas sieht, das die Forschung oder Innovationen aufhält. Es ist etwas, das Innovation und Forschung besser macht. **S**

Diskutieren Sie mit

[Feedback](#)

ANZEIGE



ANZEIGE



ANZEIGE

